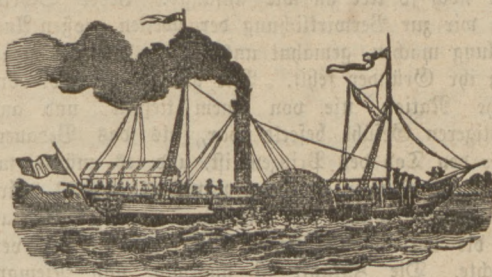


Danziger Dampfboot.

N^o 99.

Dienstag, den 29. April.



1862.

32ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: A. Retemeyer's Centr.-Bisg.- u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hübner, Buchhändler.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haasenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro Mai und Juni beträgt hier wie auswärts 20 Sgr. Auswärtige wollen sich direct an unsere Expedition wenden. Hiesige können auch pro Mai mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots.“

Rom, Sonntag 27. April.

Rußland fordert die Anwesenheit eines päpstlichen Nuntius in St. Petersburg, um die Beziehungen zwischen Rom und dem Clerus zu unterhalten. Der Papst hat auf die Absendung eines Nuntius verzichtet.

Paris, Montag 28. April, Nachm.

Nach einem Telegramm aus Neapel vom heutigen Tage wurde König Victor Emanuel heute Abend dafelbst erwartet.

Brüssel, Montag 28. April, Vormittags.

Pariser Berichte der heutigen „Independance“ bestätigen die zweimonatliche Beurlaubung des Herrn v. Lavalette, widerrufen die Nachricht von der beabsichtigten Reise des Kaisers zur Weltausstellung und melden gerüchtsweise, daß weitere Reduktionen in der Armee bevorstehen.

New York, Dienstag 15. April.

Die Conspiratoren haben sich hinter die Befestigungen von Corinth zurückgezogen und beträchtliche Verstärkungen nach Yorktown gesandt. Das Fort Pulaski ist den Unionstruppen auf Gnade und Ungnade übergeben worden. General Mitchell besetzte auf 100 Meilen die Eisenbahn von Charlestown nach Memphis.

New York, Donnerstag 17. April.

Der französische Gesandte hat sich von Washington nach Richmond begeben. Es kursiren dieserhalb verschiedene Vermuthungen. General Mac Cullen fährt mit den Vorbereitungen zum Sturm auf Yorktown fort.

M u n d s c h a u.

Berlin, 28. April.

Die hiesigen Wahlen sind entschieden günstig für die Fortschrittspartei ausgefallen; auch die bis jetzt bekannt gewordenen Telegramme aus den Provinzen melden einen entschiedenen Sieg der liberalen Partei. In Potsdam sind 102 von der Fortschrittspartei, 52 von den andern Parteien gewählt.

In Paris scheint man jetzt wieder zu glauben, Preußen könnte doch am Ende in nicht ferner Zeit Italien anerkennen. Es muß das augenscheinlich auf einem Mißverständnis beruhen. Graf Bernstorff, der sich ohnehin Oesterreich bedeuftam genähert hat, äußerte neuerlich, man habe bei der Erörterung der Frage gewöhnlich übersehen, daß Preußen 7 Millionen Katholiken zähle.

Die Familien der mit der „Amazonen“ untergegangenen Kadetten haben sich vereinigt, letzteren hier ein Monument zu errichten. Der Platz zu dessen Aufstellung ist noch nicht näher bestimmt. Wahrscheinlich wird dazu einer im Invalidenpark eingeräumt werden. Das Denkmal soll die Namen aller derer enthalten, welche auf der „Amazonen“ ihren Untergang fanden.

Dresden, 24. April. Die ständige Deputation des deutschen Juristentags hat gestern und vorgestern in hiesiger Stadt unter dem Vorstehe ihres Präsidenten, des Generalstaatsanwalts Dr. Schwarze, Sitzung gehalten. Es ist, wie wir hören, Wien zum Versammlungsorte des nächsten Juristentags gewählt und die Versammlung selbst auf die letzte Woche des Monats August angelegt worden. Die österreichischen Mitglieder der Deputation waren für diesen Fall autorisirt gewesen, die Zustimmung der kaiserlichen Regierung zu dieser Wahl zu erklären.

Wien, 22. April. In unserer Stadt tauchen plötzlich zwei höchst interessante Gerüchte auf. In den Finanzkreisen erzählte man sich aus „ganz zuverlässiger Quelle“, Kaiser Napoleon werde diesen Sommer einen Besuch in Oesterreich machen, nicht etwa aus politischen Gründen, sondern um in Karlsbad Heilung gegen die Zuckerruhr zu suchen, an der er seit langen Jahren leiden und in jüngster Zeit schlimme Fortschritte gemacht haben soll. Nach einer andern Version ist es ein hartnäckiges Leberleiden, das den Kaiser heimsucht, ein Uebel, gegen das, wie bekannt, das Karlsbader Wasser die erspriesslichsten Dienste leistet. Eine hiesige autographische Correspondenz theilt wenigstens das Eine für bestimmt mit, daß der Herzog von Grammont während der bevorstehenden Saison seinen Aufenthalt in Karlsbad nehmen werde. Ein zweites Gerücht bezieht sich auf die Ernennung eines Königs von Rom. Der Papst wolle den kleinen Sohn der Kaiserin Eugenie mit dieser Krone schmücken und sich damit ein für alle Mal das zudringliche Sardinien vom Leibe schaffen. Das erste Gerücht ist so harmloser Natur, daß es uns nicht in den Sinn kommen kann, den Glauben derjenigen erschüttern zu wollen, welche daran große Erwartungen knüpfen, und eine glänzende Saison würden wir durch den Aufenthalt des Kaisers Napoleon gewiß erhalten, glänzen, wie seit den Zeiten des Wiener Congresses keine gewesen. Gesehen wir uns auch, daß wir weit eher noch an die Krankheit des Kaisers, als an seine Reise nach Wien glauben, so mögen unsere Feuilletonisten sich dadurch nicht abhalten lassen, die Sache vorläufig ernstlich in Erwägung zu ziehen.

Von der italienischen Grenze, 22. April. Der König wird am 23. auf dem Dampfer „Maria Adelaide“, gefolgt von den Dampfern „Garibaldi“, „Victor Emanuel“ und „Duca di Genova“ die Reise — vorläufig nach Livorno — antreten. Der Ministerpräsident Herr Rattazzi begab sich zum Besuch seiner bejahrten Mutter nach Alessandria, wird aber vor dem Könige in Neapel eintreffen. Viele Abgeordnete und Freunde Rattazzi's werden sich ihm anschließen. Der Justizminister Consorti schickte fast alle seine neapolitanischen Beamten nach Neapel voraus, um mit ihrer Hilfe genauer und besser über Alles unterrichtet zu werden. — In Genua traf, von Nizza zu Lande kommend, der Prinz Oscar von Schweden im strengsten Incognito ein und stieg im Feder'schen Gasthof ab. — Der Finanzminister Sella hielt es für gut, einen eigenen Rechnungsscommissar nach London zu senden, um die Ausgaben der Regierung für die Ausstellung überwachen zu lassen, damit es nicht dort gehe wie in Florenz. — Die Verführung mehrerer Soldaten (im Reichthum) zur Desertion veranlaßt ein lombardisches Blatt einen Befehl Radezki's d. d. Mailand 15. März 1848, zu bringen, welcher sich sehr scharf über den Clerus äußert und mit den Worten schließt: „Es ist besser, daß der

Soldat nicht in die Predigt geht, als daß er einen Prediger hört, der ihn zum Spitzhüben macht.“ — Mit dem Befinden Garibaldi's geht es besser. — Mit dem 1. Mai sollen nach der „Gazz. di Torino“ die Soldaten der Altersklasse 1833, welche 6½ Jahre dienten, mit unbestimmtem Urlaub entlassen werden; das Heer würde dadurch um 20,000 Mann verringert werden. — Der Beifall, den die bei Neapel gebaute Baumwolle in London fand, veranlaßt den Minister Pepoli, den Herrn R. Pareto nach Süditalien, Sicilien und Sardinien zu senden, um für die Baumwollencultur umfassendere Sorge zu tragen.

Italien. Aus Lucca schreibt man daß eine junge, sehr schöne, einer angesehenen Familie Ober-Italiens angehörige Brigantin an den Abenteuern und Gefechten der Coppaschen Bande Theil nehme: sie führt den Namen Catharina, trägt männliche Kleidung (schwarzen Sammtrock mit blauen Hosen) einen Turban und reitet ein ausgezeichnetes Pferd, das sie schon einigemal aus Todesgefahr rettete. — Der neue Präfect von Bari, General Cosens, entwickelt große Thätigkeit gegen die Banden und ist überall an Ort und Stelle. Der Proceß gegen den Engländer James Bishop, welcher zu Nola di Gaeta verhaftet wurde, wird mit großer Emsigkeit geführt: man fand mehrere Schriften und Dokumente von Wichtigkeit bei ihm, welche ihn schwer compromittirten.

Es ist bereits erwähnt, daß die niedere Geistlichkeit der Stadt Lecce in der Provinz Otranto und der benachbarten 44 Gemeinden unter dem 10. April ein mit 700 Unterschriften versehenes Schreiben an den Papst abgesandt hat, worin sie denselben auffordern, auf die weltliche Herrschaft des Papstthums zu entsagen. Dieses Schreiben liegt uns jetzt im Wortlaute vor wie folgt:

„Heiliger Vater! Mit aller Ehrfurcht, die dem Stellvertreter Christi gebührt, mit der Liebe von Kindern gegenüber ihrem gemeinsamen Vater wollen wir, Priester der niederen Geistlichkeit dieser abgelegenen Provinz Italiens, an Euch ein offenes, ehrliches Wort, wie es Dienern Gottes geziemt, richten. Wir, arme Priester von Stadt und Dörfern, die wir nicht von weltlichem Ehrgeiz und nicht von der Gewohnheit zu befehlen beeinflusst sind, wir, die wir mitten unter dem Volke leben und dessen hochherzige Bestrebungen kennen, wir sind mehr als jeder andere im Stande die Gefahren, die der Kirche in Italien drohen, zu ermessen. Heiliger Vater! Es giebt keinen Christen, der es glaubt, keinen Italiener, der ohne seine Ueberzeugung, sein Recht und seine Ehre zu verläugnen, es gelten läßt, daß eine heilige Religion, die dazu bestimmt ist das Weltall zu erobern nicht durch Waffengewalt und Blut, sondern durch die Barmherzigkeit und das Licht des evangelischen Wortes, daß eine Kirche, die unter allen Wechselfällen der Zeiten stets ihre Blicke auf ein jenseitiges Leben gerichtet hat, daß mit einem Worte die Kirche Christi eines fiedens Erde bedarf, um sich zu halten, Bayonnette und Soldaten bedarf, um sich zu verteidigen. Ihre Stimme, heiliger Vater, hat vor bald fünfzehn Jahren ganz Italien bewegt, und ein einstimmiger Ruf hat von allen Enden sich erhoben, Sie zu segnen; die Kirche hat durch diese Stimme neues Leben gewonnen. Jetzt braust über die Kirche ein viel furchtbarer Sturm dahin, und wir, die Diener der heiligen Kirche, wir vernehmen die Wehklagen und die Thränen ihrer Kinder, ohne sie trösten zu können; im Gegentheil, sie fluchen uns, sie fluchen Euch, und vielleicht fluchen sie auch ihrer Mutter, die sie zitternd verlassen hat. Euch deshalb, der sie ganz besonders anvertraut ist, empfehlen wir die Kirche; möge ein Wort von Euch ihre Thränen trocknen und ihre Wunden heilen; möge Euer Segen die letzte Hand an die Einheit und Unabhängigkeit Italiens legen! Krönnet Ihr auf dem Capitol den ehrlichsten der Könige, Victor Emanuel! Dann wird Euer Name gesegnet sein, die Kirche wird in ihrem alten Glanze wieder strahlen, der Friede wird in Italien wieder

blühen, das ja auch Euer Vaterland ist. Wenn Ihr nicht mehr auf einem Throne dieser Erde herrscht, werdet Ihr einen anderen Thron, einen schöneren, einen glorreicheren Thron, einen Thron, der würdiger ist des Hauptes der Kirche, einnehmen, den Thron der Liebe in den Herzen aller Eurer Kinder."

Paris. Die „Presse“ bringt heute einen Artikel über Scandinavien, der von Gift und Galle gegen Deutschland überfließt und zu gleicher Zeit wieder lächerliche Unwissenheit verräth. Preußen will Schleswig verschlingen um den für seine projectirte Flotte nothwendigen Hafen von Kiel zu gewinnen! Der Artikel ist der erste einer Serie und wir sind neugierig, was Herr Regnault, unterdrückter Nationalitätenschwärmer ersten Ranges, der jedoch mit Herrn Orla Lehmann gern die Deutschen mit Peitschenhieben über die Eider zurückjagen möchte, noch weiter zu Tage fördern wird.

— Ueber den Mirès'schen Prozeß erfährt man nachträglich noch, daß die Kosten der Expertise allein sich auf 22,000 Frs., die Kosten für Copialien der Actenstücke, welche Mirès zu seiner Vertheidigung benutzt hat, auf 7000 Frs. sich belaufen. Die Gesamtsumme der Kosten, welche Mirès durch diesen Prozeß erwachsen ist, berechnet man, obwohl die eigentlichen Gerichtskosten zu Lasten des Staats fallen, auf über 200,000 Frs.

— Herr v. Kavaleffe wird, wie es allgemein heißt, sich bereits am Sonnabend nach Rom zurückbegeben. Nichtsdestoweniger ist der diplomatische Conflikt zwischen ihm und General Gohon noch nicht erledigt. Kavaleffe soll vielmehr sich noch immer auf das Entschiedenste weigern, seinen Posten in Rom eher zu übernehmen, als bis der General abberufen sei, und sich nicht einmal mit der Zusage einer baldigen Abberufung Gohons begnügen wollen. Andererseits soll Frau von Gohon die schon im Laufe dieser Woche nach Rom zurückkehrt, noch gestern, als sie in den Tuilerien speiste, die bestimmtesten Zusicherungen von der Kaiserin, wie vom Kaiser selbst erhalten haben, daß sie vollkommen beruhigt Paris verlassen könne.

— Die „Freiwilligen von 1814“ sind gestern zum ersten Male ohne weitere Unfälle gegeben worden. Allein man ist nicht ohne Sorge wegen der folgenden Vorstellungen, zu denen das Publikum Zutritt hat, doch tröstet man sich damit, daß das Stück langweilig genug, um auch die ungeduldigsten antitheatralistischen Feuerbrände in Schlaf zu bringen. Gestern hat man weder geflucht noch geprüffelt, nur eine scenische höchst kunstfertige Einwirkung erfreute sich allgemeiner Bewunderung; Napoleon steht nämlich im Traum „die nächtliche Heerschau“ nach dem Zebul'schen Gedichte und der Zeichnung von Rappet; allmählig verändert sich das Bild, und an seine Stelle tritt das byron'sche Bild der Schlacht von Solferino. Von offiziellen Persönlichkeiten wohnte nur der Graf Walewski der Vorstellung bei.

London, 23. April. Die Nachrichten über die neuesten Erfolge der Unionstruppen und namentlich über die Schlacht bei Corinth werden von den Zeitungen mit großer Voracht und Zurückhaltung aufgenommen und besprochen. Es ist eigentlich eine ganz wunderliche Geschichte, schreibt die „Times“, die Bundesstruppen siegten und doch ward der Bundes-General Prentiss gefangen genommen. Die conföderirten Generale Bragg, Breckenridge und Jackson befehligten die Positionen der Conföderirten, und doch ward General Beauregard verwundet. Das Seltsame von Allem aber ist die Zahl der Todten und Verwundeten. Der Verlust, welcher das 60,000 Mann starke Heer der Conföderirten erlitt, wird auf 35,000, und der Verlust des siegreichen Unionsheeres, welches Anfangs weit schwächer war, nachher aber durch hinzugekommene Verstärkungen auf die gleiche Zahl gebracht worden sein mag, auf 20,000 angegeben. So etwas hat man seit der Schlacht bei Thermopylae nicht erlebt. Möglicherweise, daß sich die Sache wirklich so verhält. Vielleicht sind die amerikanischen Kämpfer mit einem Male so desperat und blutdürstig geworden; aber wir möchten doch weniger verschwommene Details abwarten, ehe wir es wagen, Betrachtungen über das Resultat einer solchen Schlacht anzustellen. Wir haben so viele große Siege gleich Morgenmühen verdunsten sehen, daß wir Möglichkeiten erst abwägen, ehe wir sie als Geschichte hinnehmen. Der konservativ „Morning Herald“ macht die einzige Ausnahme unter seinen vorsichtigen Kollegen. Er spricht die positive Ueberzeugung aus, daß der Norden eine Schlappe erlitten hat. General Beauregard's erste Bewegung, argumentirt er, war ein großer Erfolg, und die Föderalisten wurden geworfen. General Buell's Ankunft mit Verstärkungen wird die föderalistische Armee vor der Vernichtung gerettet und die Conföderirten zum Weichen gezwungen haben. Aber die Thatsache, daß die Letzteren sich in eine stark besetzte Position zurückgezogen und nur durch Reiterei verfolgt wurden, ist ein starker Beweis für die Richtigkeit der Muthmaßung, daß der Süden keinen großen Schaden gelitten hat.

Auch die Nachrichten aus Virginien lauten ungünstig für den Norden. Auf eines Bannen unsere Leser rechnen — Richmond wird nicht ohne furchtbaren Kampf geräumt werden. Jede Meile Wintermarsch vermehrt die Schwierigkeiten für die Bundesstruppen.

— Die „Times“ sagt bei einer Besprechung der Prinz-Albert-Denkmals-Frage: Erst vier Monate sind seit dem Ableben des Prinzen Gemahls verflossen und jeder Tag, der über unsere Häupter hinweggeht, hat nur dazu gedient, die Größe des erlittenen Verlustes uns immer deutlicher zu offenbaren. Die Lücke ist nicht ausgefüllt, der leere Raum starrt uns immer noch so leer an wie anfangs. Jeder Schritt, den wir zur Verwirklichung der zweiten großen Ausstellung machen, gemahnt uns immer lebhafter daran, daß ihr Gründer fehlt. Wir glauben, daß die britische Nation nie von einem tieferen und aufrichtigeren Gefühl beseelt war, als das Bedauern über den Tod des Prinzen ist, und es müßte mit seltsamen Dingen zugehen, wenn es anders wäre. Ein Freund wurde uns entzogen, an dessen Charakter die Verleumdung keinen Makel zu entdecken vermochte. Die Zukunft ist ungewiß, und Niemand macht auf den Scharfblick Anspruch, voraussetzen zu können, was der nächste Tag oder die nächste Stunde bringen mag. Wir stehen am Vorabend einer Zeit großer Personenveränderungen, und das eine feste Element, welches die Continuität des verfassungsmäßigen Fortkommens aufrecht hielt, gebriecht uns in dem Augenblick, wo seine Nothwendigkeit am klarsten zu Tage tritt. Wir haben keinen Grund, an die Dankbarkeit oder das Gefühl zu appelliren; unser Instinkt sagt uns nur zu deutlich, wie viel wir zu beklagen haben.

— Ueber die Goldgegenden kritisch Columbiens sind unlängst parlamentarische Actenstücke erschienen, die all die Wundermärchen der Privatbriefsteller und Zeitungscorrespondenten aus diesem gesegneten Lande zu bestätigen scheinen. Sie bestehen aus Depeschen des Gouverneurs Douglas, die vom Februar 1860 bis zum November 1861 reichen. Die landschaftlichen Schönheiten Columbiens werden als sehr mannigfaltig, oft erhaben, oft lieblich, dargestellt; der Boden ist ausnehmend fruchtbar, das Land reich an Flüssen und Seen und das Klima eins der gesundensten der Erde. Im Winter fällt die Temperatur selten auf, aber niemals unter Null, die Seen sind nie zugefroren, der Schnee lag nie so tief, um den Verkehr zu unterbrechen. Den Chinesen sagt das Land sehr zu, und die Indianer sind — zum Unterschied von denen in den Ver. Staaten — loyal und freundlich. Kohlen, Silber, Platina, Blei und andere Mineralien, für deren Vorhandensein zahllose Zeichen sprechen, ziehen keine Aufmerksamkeit an. Bei Ball fand man Massen fast ganz gediegenen Kupfers. Die Grabezeit beginnt Mitte April und die großen Mittelpunkte sind gegenwärtig die Bezirke Antler Creek und Cariboo.

— Seit einiger Zeit ist London um eine „Institution“ reicher. In vielen Straßen sieht man kleine Karren, den englischen Bäckerkarren ähnlich, von Haus zu Haus fahren. Vorgespannt sind zwei kleine Jungen in einer Uniform, die der Freiwilligentracht ähnlich sieht. Vor mancher Thür empfangen sie ein Bündel Lumpen als Almosen. Wenn die Lumpen noch so schmutzig sind, sie werden stets mit Dank empfangen, gesammelt und zum Besten der „Ragged Schools“ und ihrer armen Besucher an die Papiermüller verkauft. Die kleinen Karrenfahrer, die durch diese Beschäftigung an Arbeit gewöhnt und den Verlockungen der Londoner Armuth entzogen werden, gehören der sogenannten Lumpensammler-Brigade der Ragged Schools an.

— Den Fischreichthum, den man rings um die Canals (Jersey, Guernsey und Alderney) findet, hat man stets den Massen von Sandaalen zugeschrieben, die sich dort an den Inseln aufhalten. Die Aale werden nämlich, wie man glaubt, durch Meerischweine (porpoises, eine Art Delfine) in das leichte Wasser getrieben, wo sie den Fischen zur Nahrung dienen. Eine Zeitlang hatte sich eine Flotte von Haisfischen in jene Gewässer eingebracht und die Meerischweine in die Flucht gejagt, und seitdem wurden auch die von den Aalen lebenden Fischgattungen auffallend selten. Merkwürdiger Weise sind plötzlich die „See-Advokaten“ (sea-solicitor nannte Byron den Hai) aus einem oder dem andern Grunde abgekehrt, die Meerischweine sind zurückgekehrt und die Fische sind wieder in Massen da.

Petersburg, 20. April. In der ersten Hälfte des vorigen Monats ist es im Kuban-Gebiet ziemlich heiß hergegangen. Dem vom 26. März datirten Rapporte des Generaladjutanten Eudokimow zufolge hatte dieser General es für nöthig erachtet, zum Schutze der Kosakenstation an der Bjelaja und am Zutritt in das Centrum der Ansiedelung der Abaschsen zu gewinnen, einen Weg von der Bjelaja nach dem Bichschluffe zu eröffnen. Hierzu wurden 17 Bataillone Infanterie, 10 Schwadronen Dragoner und 1200 Kosaken nebst 20 Geschützen ausgewählt, welche unter der persönlichen Leitung des Comman-

direnden im Kuban-Gebiet am 5. März über die Bjelaja gingen und die Arbeiten eröffneten. Das plötzlich eintretende Thauwetter und der Eisgang auf der Bjelaja störte zwar die Operationen, verursachte jedoch keinen nachhaltigen Schaden. Die Bergvölker beschränkten sich anfangs auf kleine Schärmügel, mit der Zunahme ihrer Zahl aber wuchs auch ihre Kühnheit. So kam es am 7. zu einem Kampfe, in welchem russischerseits 1 Oberst und 7 Mann gefährlich und 9 Mann leicht verwundet wurden, während der Feind 3 Todte auf dem Platze ließ. Ein zweiter Conflict fand am 11. statt, wobei der Feind 4 Todte und 30 Pferde verlor und der diesseitige Verlust sich auf 5 Todte, so wie 3 Offiziere nebst 25 Mann an Verwundeten belief. Schließlich gelang es der russischen Uebermacht natürlich bis zum 19. März die projectirten Arbeiten auszuführen. — Inzwischen kam es am 14. an einem andern Punkte zu einer heißen Affaire, die allerdings wieder mit dem schließlichen Siege der Russen endete, ihnen aber doch 1 Offizier und 21 Mann an Todten und 7 Offiziere nebst 87 Mann an Verwundeten gekostet hat.

lokales und Provinzielles.

Danzig, den 29. April.

— [Die Versammlung der konservativen Partei am vorigen Donnerstag im großen Saale des Schützenhauses. (Schluß.) Warum hat man aber, statt die Landwehrmänner zu arbeiten, mit seinem Einflusse nicht gleich höher gegriffen und sich an die Landwehr-Offiziere gewandt, deren viele doch in ihrem Civilverhältnis kaufmännischem oder anderm gewerblichem Berufe obliegen? Oder dachte man, diese würde des Königs Rod und das silberne Portepée an der Seite zu stark und deutlich an das erinnern, was sie dem Kriegsherrn schuldig sind? Besser wäre es aber gewesen, man hätte sich von dem Gebiete der Waffengenossenschaft ganz fern gehalten.]

Wohin überhaupt die ganze Wahlbewegung geht, das liegt ja klar vor Augen. Nicht der Hagen'sche Antrag, dessen Inhalt an sich höchst gleichgültig sein würde, nicht diese oder jene formelle Forderung ist es, um die sich der Kampf dreht, sondern in aller Agitation bis zur „angesehenen Kaufmanns-Adresse“ und zum Protest der Männer von Dürrgoy tritt verhält und unverhält die politische Lebensfrage des Staates zu Tage, und Wahlschwindel jeder Art kann darüber nicht täuschen. Danzig markirt ja seit geraumer Zeit gleich hinter den Pauten; als die neue Kongresse Religion sich aufbaute, mußte Danzig ihr feierlichst die Stätte bereiten, und jetzt ist — innerlich davon nicht vertrieben — die Fortschrittstrunkenheit auf der Tagesordnung. Und spräche man sich wenigstens offen aus und wollte nicht Versteck spielen mit Namen und Redensarten! Will man dieselben Abgeordneten wiederwählen, so ist man nicht weit von 1848, die Thatfachen sind überhaupt consequenter, als Vorsege, und ich bin fest überzeugt, der Sieg der Fortschrittspartei ist die Revolution (Bravo), nicht etwa der Straßenaufstand mit seinen Gräuelt, welcher fürs erste seine Schwierigkeit hat, sondern der innere Umsturz alles Bestehenden. Wenn das hier abgezwängter sich ausdrückt, deutlicher klingt schon der Ruf in den größeren demokratischen Parteiorganen. Die Volkszeitung sagt: das ganze Volk will eine parlamentarische Regierung d. h. es will Minister, welche sich in Harmonie befinden mit den Grundgesetzen und Bestrebungen, welche im Volke leben, und welche in der Majorität des Abgeordnetenhauses ihren Ausdruck finden.“ — was heißt das anders, als das Recht des Königs, seine Minister frei zu wählen, an die zufällige Kammermajorität zu binden, und die Frage in dem fortschrittlichen Flugblatt 3, „ob denn die Abgeordneten sich herausgenommen hätten, Minister und Offiziere zu ernennen?“ ist eine höchst müßige. Wenn man dem Könige in Ausübung seines Rechtes die Hände bindet, wenn man ihn unfrei macht, so bricht man eben die Verfassung, der man doch so ausnehmend treu sein will. Wir Conservativen wollen aber, daß der König König ist, und nicht Kammerdiener (Bravo). Einer der Hauptstürker der Fortschrittspartei, Waldeck — und wenn ich seinen Namen nenne, kann ich trotz des schärfsten politischen Gegenfases doch seine Offenheit achtungswerth finden — bezeichnete sich neulich als einen „Demokraten vom reinsten Wasser“ und unterzog unsere Parole „Königliches Regiment oder parlamentarisches“ seiner Kritik. Es begegnete ihm dabei aber absichtlich oder unabsichtlich das Mißgeschick, daß er die ganze Frage verschob, wie das hiesige Flugblatt No. 3 es auch that; — er meinte, man könne die Frage „König oder Parlament“ gar nicht stellen, sondern es müsse heißen „König und Parlament“. Wenn wir nun auch die letzte Fassung nicht zugetheben können, sofern darin eine Gleichstellung des Königs und des Parlamentes liegen könnte, so halten wir nicht minder die Frage „König oder Parlament“ für unrichtig und verwerflich, weil sie allerdings einen Verfassungsbruch einschließt; denn so wie das Königthum feststeht, so steht auch das Parlament fest, und von einem „entweder“ „oder“ kann da nicht die Rede sein. Wir betonen aber in unserer Parole das Wort Regiment, was Waldeck überhört, und wollen damit ausdrücken, daß der Schwerpunkt der Regierungsgewalt bei der Krone bleiben müsse und nicht an das Parlament übergehen. Handeln auf ein Webr oder Weniger läßt sich da nicht: entweder Recht von oben, wie wir Conservativen es wollen, oder Recht von unten, wie die Demokraten. Zwischen ja und nein läßt sich nicht vermitteln; wäre ich nicht ein Conservativer, so würde ich jedenfalls ein Demokrat sein und zwar ein entschiedener.

Wenn die Fortschrittspartei in ihrem Flugblatte No. 5 sich das Verdienst des Erlasses des 25procentigen Zuschlags beizumessen, so gemahnt mich das gerade so, als wenn — verzeihen Sie — der Teufel sich rühmen wollte, Schuld an Weihnachten oder Ostern zu sein, denn hätte er nicht zum Sündenfalle Evas und Adams mitgewirkt, so wäre die Sünde, damit aber auch jene Feste aus dem Mittel geblieben. Wir bedanken uns aber deshalb gar nicht bei den Fortschrittmännern, sondern bei dem Könige — aus seiner Hand wollen wir lieber das Wenige nehmen, als aus der Hand der Fortschrittmänner große Verheißungen: Timemus Danaos et dona ferentes — wir fürchten die Fortschrittmänner, besonders wenn sie Geschenke bringen und schön thun — ihr Hauptgeschenk sind circa 200 Millionen Schulden mehr seit 1848. Daß sie nun meinen, bei dem Steuererlasse könne es doch nicht bleiben, wenn nicht die Heeresausgaben dauernd beschränkt würden, wie es die Fortschrittmänner wollten; die in Aussicht gestellten Mehreinnahmen durch beliebiges Steigern (gerade als ob man die Bächer fassen wollte, um reicher zu scheinen!) des Einnahme-Staats würden ausbleiben, und dann würden reactionäre Abgeordnete wieder den Zuschlag votiren, ist ein ganz gewöhnlicher und plumper Wapfluff, auf den wir mit einem historischen Faktum antworten wollen. Als König Friedrich der Gr. seine Regierung antrat, erklärte der Finanzminister Boden wenn die Ausgaben vermehrt werden sollten, so müßte man entweder das Land mit neuen Auflagen bedrücken oder das Heer vermindern. Friedrich antwortete: Keins von Beiden. Meine Unterthanen müssen keinen Heller geben; ich weiß zu gut, wie sehr sie schon gedrückt sind. Das Heer aber soll noch verstärkt werden.“ Nun, König Wilhelm hat jedenfalls die Preussische Geschichte besser studirt, als die Demokraten. Wir unsrerseits sind ganz zufrieden mit der in Aussicht gestellten altpreussischen Finanzwirtschaft.

Die Zeit ist zu weit vorgerückt, als daß ich mich noch weiter auf die andern Flugblätter einlassen könnte — will man uns angreifen und bekämpfen, so thue man es mit ordentlichen und ehrlichen Waffen, aber nicht mit Entstellungen, Verdächtigungen und offenbaren Lügen. Wir bestreiten nicht, daß sich die Sache der Demokratie auch mit Gründen vertheidigen läßt, und ich wollte mich anheißig machen, es besser zu thun, als es in diesen Blättern geschieht. (Heiterkeit). Diese Blätter sind nur Futter für dumme Leute. (Bravo). Meine Herren, wie der Ausfall der Wahlen dieses Mal sein wird, läßt sich weniger als je berechnen. Möglicher Weise schlechter, als voriges Mal. Das darf uns aber nicht beirren. Unre letzte Versammlung hatte ich mit den Worten geschlossen „durchlos und treu“ — ein conservatives Blatt hat statt dessen gebracht fruchtlos und treu. Ich nehme den Druckfehler auf, weil auch er einen guten Sinn giebt: denn an der Treue darf es nie bei uns fehlen, ob auch die Erfolgslosigkeit auf der Hand läge. Und dann ist unsere Arbeit, wenn sie treu gewesen, niemals fruchtlos, sondern sie wird, wie schon einer meiner Herren Vorredner gesagt hat, nicht vergebens sein in dem Herrn. Denn wir kämpfen ja nicht für den Augenblick, sondern für dauernde Güter. Wir kämpfen für die höchsten Prinzipien, für die festen Fundamente aller irdischen Gemeinschaften, auf die auch des Hausvaters Königtum Recht gegründet ist, weil anders er es aus einem stillen Vertrage mit seinen noch ungeborenen Kindern ableiten müßte (Heiterkeit), wir kämpfen für das Recht, welches von Gott stammt und welchem die Verheißung gilt „Recht muß doch Recht bleiben, und dem werden alle frommen Herzen beifallen.“ (Bravo). Wir kämpfen für das gute Recht jedes Einzelnen, wie er auch gestellt sei, hoch oder niedrig, reich oder arm. Wir wollen, daß Jedem das Seine gegeben werde und bleibe; wir wollen nicht, daß der Handwerker unter dem Scheine der Freiheit noch weiter geknechtet werde, wir wollen auch nicht, daß der Arbeiter lediglich als auszunutzende Arbeitskraft gelte — wir wollen, daß es überall christlich und ordentlich zugehe. Wir wissen, daß die demokratischen Prinzipien aber kurz oder lang zum Socialismus führen müssen; dann wird es nur eine Herde weißer Sklaven geben, geführt von einem Demagogen mit großem Maul, geknechtet mit eiserner Gewalt. Dagegen kämpfen wir als Christen. Und es ist ein gutes Zeichen für diesen Kampf, und wir freuen uns dessen, daß in demselben alle diejenigen sich zusammen gefunden, welche sonst in confessioneller Zwietracht gegen einander gestanden; jetzt stehen Katholiken und Evangelische zusammen, solidarisch vereinigt gegen den einen gemeinsamen Feind der Kirche und des Staates — Protestanten und Katholiken, wir sehen beide mit gleichem Abscheu in dem Verfahren gegen den ältesten Stützenfuß der Christenheit, den päpstlichen, welcher so legitim ist wie irgend ein anderer Thron es nur sein kann, und welchen nun — kaum glaublich zu sagen — des Papstes eigne Kinder auf die schändlichste Weise — wegzuwerfen wollen, den gottlosen Sturm gegen je den göttlichen Ordnung, und stellen uns demselben daher überall, wo er weht, mit vereinten Kräften entgegen. Wir sind Christen und haben die mahnenden Worte in den Hirtenbriefen unsrer geistlichen Oberhirten, des Bischofs von Galm und des General-Superintendenten der Provinz Preußen gelesen, und als ein Christenvolk wollen wir auf die Stimme unsrer Hirten hören. Sie haben uns die Wölfe gezeigt und gezeichnet, und wir werden uns durch deren Verleumdung und nach Umständen lamm-fromme Manieren nicht weiter irre machen lassen. Der Verführer Zahl ist eine äußerst geringe, aber die Schaar der Verführten ist sehr groß, und um dieser willen müssen wir durch gutes Zeugnis kämpfen. Des guten Zeugnis muß man sich aber nicht schämen — es ist oft bemerkt worden, daß conservative Männer am Wahltische von diesen Gegnern willen ihre Stimmen ganz schüchtern abgeben — das ist nicht wohlgethan; wer nicht einmal Spott ertragen kann für die gute Sache, wie will der Schlummer auf sich nehmen! Wer im Herzen

fest und conservativ ist, muß es auch äußerlich sein, und ob er Alle gegen sich hätte. Benutzen wir daher noch die kurze Zeit und stärken unsre Gesinnungsgenossen, nicht mit Versprechungen und Bier und Branntwein, was sich für uns nicht schickt, sondern mit Ermahnung und ehrlichen deutschen Gründen. Wie dann die Wahlschlacht auch ausfällt, wir haben dann das Unrige gethan und ein gutes Gewissen. Geschlagen können wir werden, aber nicht besiegt. Schiller legt in einem Trauerspiel einer der handelnden Personen die Worte in den Mund: „seitdem das Schießpulver erfunden ist, campiren die Engel nicht mehr.“ Wir sind nicht der Meinung. Wir haben bis jetzt erlebt, daß Gottes wunderbare Hülfe dem Preussischen Lande nahe gewesen, und seine heiligen Heerschaaren sich um den Königsthron gelagert haben, weil die Hohenzollernfürsten mit ihrem Herzen nicht von Gott gewichen sind und ihre Krone von Ihm genommen haben. Das hat auch unser jetziger König und Herr gethan; „er hoffet auf den Herrn und wird durch die Güte des Höchsten fest bleiben.“ Ja, Gott segne den König! Er verleihe ihm ein weises Herz, königliche Gedanken, heilsame Rathschläge, gerechte Werke, einen tapfern Muth, starken Arm, verständige Rätthe, getreue Diener und gehorsame Unterthanen!

Nun mit Gott: es lebe der König! (in dreimaliger Wiederholung von der ganzen Versammlung!) (Anhaltender Beifall.)

— [Danziger Handwerker-Verein.] In der gestrigen Versammlung des Handwerker-Vereins mußte der früher von Herrn Dr. Quit zugesagte Vortrag unvorhergesehener Umstände halber ausfallen und wird derselbe in einer nächsten außerordentlichen Sitzung stattfinden, wie die Gesellschaft beschloß. Nach einer persönlichen Bemerkung las gestern der Vorsitzende des Vereins Herr Dr. Brandt aus den populären Vorträgen über Geologie (Sonst und Jetzt) von Quenstedt ein höchst interessantes Capitel: „Der Mensch“ vor, welches durch viele historische und naturwissenschaftliche Bemerkungen erläutert wurde. Dieser Vortrag für den eigentlichen Vortrag fand allgemeinen Beifall. Der Herr Vorsitzende beantwortete auch noch mehrere eingegangene Fragen. — Dann wurden mehrere geschäftliche Sachen verhandelt, wie denn auch die Casse des Sängers-Vereins einer Reform unterworfen werden soll. Das neue Local (Danziger Burg, Hintergasse No. 16) ist ein freundlicher Saal, der auch bereits vom Turn-Verein zu seinen Versammlungen benutzt wird. Ein Clavier fördert die Übungen des Gesangs-Vereins und ein Garten wird im Sommer die Mitglieder auch zu geselligen Zwecken vereinen. y.

— Nachstehend theilen wir das Resultat der Wahlen der in unserm gestrigen Blatte noch fehlenden Urwahlbezirke mit.

Im 2.: Stadtrath Ladewig, Prediger Böck, Rentier C. H. Schmidt, Zimmermstr. Prug und Unterlauf, Rfm. Rich. Damme.

Im 6.: Brauereipächter Franz Durand, Makler Franz Napoleon Rottenburg, Dr. Klein, Rfm. Otto Steffens und B. Hausmann, Fabrikant Berger.

Im 17.: C. F. R. Röhr, A. H. Wulfov, C. G. Bernick, Sal. Paradies, A. G. Alexander, A. H. Krüger.

Im 18.: Handl.-Disponent C. Fr. v. Nissen, Barbier Häse, Bädermstr. Drosch, Destillateur C. G. Friedrichsen, Zimmermstr. Leopold, Agent Kallbrenner.

Im 21.: Bädermstr. H. D. Claassen, Zimmermstr. Augustin und J. A. Krüger, Mechanikus Kachelin.

Im 22.: Maurermstr. Ostertag, Rfm. Janke und Maglo, Fabrikant A. G. Müller, Dr. Grundtmann, Apotheker v. d. Lippe.

Im 27.: Zimmergesell Bloß, Holzhändler Utsch, Rentier Reuffert, Tuchbereiter Wölch, Zimmermstr. Wolff.

Im 30.: Schiffskapitain Hoenig, F. W. Feyerabendt, Werftbeamteter Köhne, Auctionsgebülte Krüger, Schiffskapitain Mink, Handlungs-Commis Schramm.

Im 31.: Fabrikant Ercelisch, Rfm. Mähle, Bädermstr. Harpp sen., Müllermstr. Hirschfelder.

Im 33.: Tischlermstr. Grabowski, Töpfermstr. Schumann, Rfm. Schimmelpennig und Bevier, Malermstr. Heldt, Vikt.-Händler Boll.

Im 34.: Rfm. Böpfel, Mühlenbaumstr. Stahl, Zimmerges. Kirsch, Bädermstr. Undeutsch, Schlossermstr. Galitzki, Mühlenwerkführer Stierner.

Im 36.: Holzbraker Vertram, Holzkapt. Fröfe und Roney, Rentier Fr. Mogilowski, Rfm. Weigle, Kornwerfer Weyland.

Im 40.: Prof. Dr. Brandstätter, A. W. Bestmann, C. Gittermann, H. G. Böschmann, C. H. Senfpiel.

Im 41.: Fabrikant Carl Steimmig, Maschinenmstr. Ziegler, Kuchherr Holz, Rfm. v. Rolsow, Disponent Wagner, Modellmstr. Möhring.

Im 46. (Altshottland): Bädermstr. Heyden, die Kaufleute A. Fischer, D. Sanzen, C. A. Strecker, Inspector Olfert.

Im 47. (St. Albrecht): Stellmachermstr. Schrötter, Seifermstr. Balzer.

Im 49. (Langefuhr): Eisenhammerbesitzer v. d. Rhade, Rfm. Max Behrend, Consul Böhm, Rfm. G. v. Dühren, Gastwirth Schults, Rentier Biereichel.

Im 50. nachzutragen: Dr. Hing.

Im 1. Militair-Urwahlbezirk sind gewählt: Oberst v. Kohn, Major v. Liebmann, Major v. Liebherr, Hauptm. v. Bülow, Rittmstr. Haack, Feldwebel Gansauge.

Im 2.: General-Major v. d. Trent, Major v. La Chevallerie, Oberst v. Vonder, Hauptm. Jacobi, Hauptm. Freiherr v. Reizwiz, Feldwebel Lange.

Im 3.: General-Major v. Horn, Oberst v. Böhn, Major v. Wendstern, Oberstleut. Freiherr v. Falkenstein, Major Thielmann, Feldwebel Stein.

Im 4.: Oberstleut. von Rapmund, Optm. Böhnke, Optm. Wischer, Optm. v. Sapius, Major v. Reindorf, Optm. Kroder.

Im 5.: General-Meut. v. Borte, Oberstleut. Graf v. Strachwitz, Corvetten-Capt. Ruhn, Oberstleut. Rode, Oberst v. Schmidt (Commandant von Weichselmünde).

Im Danziger Stadtkreise sind demnach 278 Wahlmänner vom Bürgerthum und 30 vom Militair gewählt; davon gehören 262 der Fortschrittspartei und 16 der conservativen, außer den Militairstimmen.

— Dem Museum im hiesigen Franziskaner-Kloster ist in diesen Tagen ein werthvolles Geschenk übermacht worden. Dasselbe ist nämlich nichts anderes, als der Trinkbecher des Feldmarschalls „Vorwärts“, den wir in dem alten Vater Blücher verehren. Diesem einzigen Becher fehlt es neben seiner historischen Bedeutung auch nicht an sinnreichen Trinksprüchen und geschichtlichen Sentenzen.

2. Dirschau, 28. April. Bei der heute abgehaltenen Wahl der Wahlmänner zum Abgeordnetenhaus wurden im 1ten Wahlbezirk: die Kaufleute M. Jacobi, J. Eng, F. Prawdzicki, Material-Verwalter Helle Buchhalter Prina, Schlossermeister Hlow; im 2ten Wahlbezirk: Sanitätsrath Dr. Preuß, Kreisgerichtsrath Ulrich, Decan Mettenmeier, Uhrmacher Karst, Kaufleute A. Preuß und S. Kempel; im 3ten Wahlbezirk: Bürgermeister Wagner, Dr. Werner, die Kaufleute C. v. Radben, P. F. Phillipsohn, J. Lebenstein; im 4ten Wahlbezirk: Dr. Hiller, Rechts-Anwalt Balois, die Kaufleute C. W. Meye, A. Fürstenwalde, Schneidermeister Kowalski, Lehrer Milanowski gewählt. Die Wahlmänner gehören theils der Constitutionellen theils der Fortschrittspartei an. Am 1. Mai findet die erste Vorberatung der constitutionellen Partei in Dr. Stargardt statt.

Marienburg, 28. April. Von 29 gewählten Wahlmännern gehören 24 zur Fortschrittspartei.

— In Tienhof sind sämmtlich der Fortschrittspartei angehörende Wahlmänner gewählt.

Elbing, 28. April. Bei den heute vollzogenen Urwahlen in hiesiger Stadt wurden 70 Wahlmänner von der Fortschrittspartei, 18 von der conservativen und 4 von keiner Partei gewählt.

Pr. Holland, 28. April. Die heute gewählten 17 Wahlmänner unserer Stadt gehören sämmtlich der Fortschrittspartei an.

Braunsberg, 28. April. Bei den Wahlen sind in Wahlhausen heftige Prügeleien und gefährliche Verwundungen, sogar Demolirungen vorgekommen. Auf Requisition der Behörde ist um 3½ Uhr ein Kommando von 1 Offizier, 2 Oberjägern und 40 Jägern zur Herstellung der Ordnung mit dem Extraguge von hier abgefahren.

Königsberg, 28. April. Bei den heutigen Wahlen in unserer Stadt hat, wie vorauszusehen war, die demokratische Partei den Sieg davon getragen und die constitutionelle u. conservative ist beinahe ganz ausgefallen. Es sind demnach 287 Mitglieder der Fortschrittspartei, 27 Constitutionelle und 13 Conservative gewählt. 15 sind ihrer Partheistellung nach unbekannt.

— Die von dem Justizrath Jacob im Auftrage der Herren v. Forkenbeck und Consorten wegen angeblicher Beleidigung des demokratischen Centralwahlcomités erhobene Klage gegen den Oberregierungsath v. Kamptz ist durch das Königl. Stadtgericht dahier zurückgewiesen worden.

— In der Stadt Pillau sind zehn Wahlmänner der Fortschrittspartei und ein constitutioneller gewählt.

Wehlau, 28. April. Sämmtliche zwanzig Wahlmänner des hiesigen Kreises gehören der liberalen Partei an.

Rastenburg. Die Nacht vom 1. zum 2. Osterfeiertage ist von einer Rote nichtswürdiger Buben zu einer scheußlichen Schandung des hiesigen Kirchhofes benutzt worden; an 50 Kreuze wurden umgestürzt und verschleppt und viele Denksteine verlegt gefunden. Möchten die Frevler der Hand der Gerechtigkeit nicht entslüpfen!

Gumbinnen, 28. April. Unter 31 Wahlmännern gehören 29 der Fortschrittspartei und 2 der constitutionellen an. Der Landkreis, soweit bekannt, hat im Sinne der Fortschrittspartei gewählt.

Tilsit, 28. April. Sämmtliche heute gewählte 66 Wahlmänner gehören der Fortschrittspartei an. In der nächsten ländlichen Umgegend sind ähnliche Resultate erzielt.

Memel, 28. April. Die Betheiligung an der heute vollzogenen Urwahl war viel größer als im November. Der Ausfall derselben läßt auf die Wiederwahl von Schlick und Martiny schließen.

Bromberg. Bei der Wahl der Wahlmänner am 28. d. Mts., hatte sich in allen Bezirken der Stadt eine rege Betheiligung kundgegeben; eben so zahlreich war die Betheiligung im Kreise Bromberg. Die Wahlen sind durchweg liberal ausgefallen, nur einige wenige conservative Wahlmänner würden zu registriren sein.

Erzemeszno, 25. April. Die Kunde von einer ganz entsetzlichen That durchläuft so eben unsere Stadt. Der Wirth Nowak aus Goscieszyn (Wogilnoer Kreis) hat in letzter Nacht seinen drei ältesten Kindern von 9, 6 und 3 Jahren die Hälse durchgeschnitten und sie getödtet. Die Mutter dieser armen Kinder vermochte nur mit Mühe das jüngste kaum acht Tage alte Kind dadurch zu retten, daß sie Leute herbeirief, die den unnatürlichen Vater banden und der Gerichtsbehörde überlieferten. Als Motiv führt der Wirth Nowak an, daß es ihm seit 8 Tagen schon im Kopfe gelegen habe, dies zu thun. Der Umstand, daß Nowak auf alle Fragen Antworten giebt, die nicht auf Geisteserrückung schließen lassen, macht die That vollends unerklärlich, da der Mann in leidlichen Verhältnissen leben soll.

Bermischtes.

* Die Hauseigenthümer Berlins haben seit etwa vierzehn Tagen eben so entsetzliches Anglück wie die Feuerwehr. In so kurzer Zeit 3 große Brände, ohne daß etwas Anderes, als die Nachbarhäuser, gerettet werden kann, ist selbst unter der alten Spritzen-Gesellschaft unerhört gewesen. Wiederum haben wir von einem großen

Brandfchaden Mittheilung zu machen. Vorgeftern Abend, bald nach 10 Uhr, gerieth das Brauereigebäude des Herrn Landré, Münzstraße 3, in Brand. Die Feuerwehr wurde erst von dem Feuer in Kenntniß gefetzt, als dasfelbe bereits wenigstens eine halbe Stunde ausgebrochen war, durch weffen Fahrlässigkeit, ist bisher noch nicht ermittelt. Die ganze Nachbarschaft hatte das furchtbar schöne Schauspiel eines Brandes, wie ihn Berlin selten gesehen, vor Augen. Als die Feuerwehr anlangte, war die Brauerei nicht mehr zu retten; es verblieb ihr daher, wie bei den letzten beiden großen Bränden, nur die Aufgabe, die Umgegend zu fchützen. Diese Aufgabe ist von ihr trotz der größten Schwierigkeiten, glänzend gelöft. Das in Feuer ftehende Brauereigebäude fpielte nämlich von Minute zu Minute ganze Säde voll brennenden Getreides in die Luft. Wie die feuerfpehenden Ballons, welche am Tage der Einholung Ihrer Majestäten vom Zeughaufe über Berlin aufstiegen, fchwebten diese Säde förmlich in der Luft und zerplakten mit großem Knall, so daß in der ganzen Umgegend die brennenden Körner umherflogen. Das Schauspiel dieses Feuers war ein fo großartiges, wie es Berlin feit langen Jahren nicht erlebt hat. Das Brauereigebäude fand bis 2 Uhr Nachts in hellen Flammen. Erst nachdem die Mauern mit einem Krachen eingestürzt waren, das weithin hörbar war, gelang es, des Feuers fo weit Herr zu werden, daß für die Nebengebäude keine Gefahr mehr vorhanden war. Ueber den Entftehungsgrund des Brandes hat man noch keine Bestimmtheit. Der Schaden soll sich auf wenigstens 50,000 Thaler belaufen. Bis zum Morgen und geftern den Tag hindurch belagerten große Menschenmassen die Brandstätte.

Stettin, 26. April. An den greifen Dichter Ludwig Uhland, der heute feinen 75jährigen Geburtstag feiert, ist von hier folgender telegraphische Glückwunsch zahlreicher Verehrer desselben abgegangen: „Dem tieferreichsten deutschen Sänger und treuen Streiter für des Volkes Rechte herzlichste Glückwünsche von vielen Bewohnern der Oberstadt. Eine heute vor der Turnhalle gepflanzte, hochstämmige Linde, Uhlands Linde genannt, ehre treu gepflegt allezeit des Dichters Andenken.“

Zu Ludwig Uhland's 75. Geburtstage.

26. April 1862.

In Deines Lebens Frühling,
Da kam zu Dir eine Fee,
Wie Blumen schön und duftig,
Und rein wie frischer Schnee.

Sie brachte Dir eine Knospe,
Und legte sie Dir ans Herz,
Es schlief darin verborgen
Des Volkes Freud' und Schmerz.

Du hast gepflegt die Knospe
Mit Deinem ganzen Gemüth,
Bis sie als Wunderblume
Gar lieblich war erblüht.

Und was sie Dir vertraute,
Das thatest der Welt Du kund,
Und Alles ward zum Liede,
Und ging von Mund zu Mund.

Und wer nur eins vernommen,
Deß Herz von Dank erglüht,
Daß diese Wunderblume
Für ihn auch ist erblüht.

Heil uns! Du bist geworden
Des Volkes Eigenthum,
Bist seine Lust und Freude
Und bleibst fein Stolz und Ruhm.

So oft die Fischen grünen
In neuem Frühlingsglanz,
Bringt's deutsche Volk zum Geburtstag
Dir einen frischen Kranz.
Hoffmann von Fallersleben.

Kirchliche Nachrichten vom 22. bis 28. April.

St. Marien. Getauft: Kaufm. Lind Tochter Elise Francisca. Schlossermeister Wohlgenuth Tochter Clara Adelheide. Schiffs-Capitain Dalitz Sohn Bruno William. Translater Bloß Sohn Felix Robert.

Aufgeboren: Schuhmachergefell Dav. Schablowski mit Anna Buchholz. Rathhausfchließer Gottfr. Ewert mit Frau Henriette Borchert geb. Hallmann zu Neufahrwasser.

Gestorben: Kaufm. Hamm Sohn Heinrich Michael, 1 M., Darmcarath. Schneidermeister Müller Tochter Selma Auguste Florentine, 2 M., Krämpfe. Schuhmstr. Schmidt Tochter Bertha Ida, 11 J., Krämpfe. Kürschnermeister Joh. Gottfr. Rohd, 71 J., 3 M., Lungenlähmung. Schuhmachermstr. - Frau Julianne Henriette Mau geb. Gerbig, 73 J., 6 M., Nervenleber. Restaurateur Baresel Tochter Martha Louise Johanna, 2 J., Krämpfe.

St. Johann. Getauft: Lederzurichtermeister Fellekner Tochter Anna Maria. Buchbindermeister Engelbrecht Tochter Bertha Margarethe Elisabeth. Rutscher Gelbt Tochter Bertha Mathilde. Translater Bloß Sohn Felix Robert.

Aufgeboren: Hr. Carl Ed. Gramsdorf mit Jgfr. Auguste Mathilde Neubauer. Schneiberger. Alb. Ed. Th. Jahr mit Jgfr. Mathilde Rosalie Steltner. Schuhmgef. Val. Borkowski mit Jgfr. Wilhelmine Juliane Auguste Rabke. Schmiedegefell Wittwer Joh. Carl Kridel mit Wilhelmine Amalie Murau.

Gestorben: Separ. Tischmstr. - Frau Elisabeth. Wille geb. Koch, 62 J., 8 M., Krebsleiden u. Wasserfucht. Particular Wils. v. Pannewitz, 32 J., Unterleibsgeschwulst. Schauspieler Carl Gottfr. Hablich, 39 J., Lungenfchwundfucht. Schuhmachermstr. Schulz Sohn Wilhelm Ludwig, 1 M., 18 J., unbest. Krankh. Steuereinnnehmer - Wwe. Cath. Elisabeth. Niesewald geb. Blant, 89 J., Altersfchwäche. Lederzurichtermeister. Fellekner Tochter Anna Maria, 1 M., Abzehrung.

St. Katharinen. Getauft: Fleischermeister Habermann Sohn Paul Hugo Ferdinand. Bäckermstr. Marlis Sohn Gustav Carl.

Aufgeboren: Meisters-Maat 2. Kl. d. Rgl. Werk-Division Aug. Bodenhausen mit Jgfr. Carol. Wilhelmine Dorothea Maul. Lederzurichtermstr. Herm. Otto Tischfowski mit Jgfr. Euphrosyne Rohweder. Instrumtmchr. Carl Rob. Nögel mit Jgfr. Emilie Sophie Vahr.

Gestorben: Schuhmachergefell Aldermann Tochter Anna Maria, 1 J., 6 M., 20 J., Pocken. Reg. - Haupt-Raffen-Buchh. Volkmann Sohn Alfred Johann, 11 M., 16 J., Bräune. Tischlermstr. Grosse Sohn Franz Paul, 1 M., 11 J., Krämpfe.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Schuhmstr. Didschun Sohn Rudolph Johann.

Aufgeboren: Kaufmann Sylvius Rokicki mit Frau Theresie Wulkow geb. Scheerer.

Gestorben: Kind Auguste Amalie Röse, 8 M., 7 J., Abzehrung.

St. Bartholomäi. Gestorben: Tischlergef. Rahmwald Tochter Auguste Florentine Mathilde, 3 M., Schwämme u. Abzehrung. Tischlergef. Schöneberg Sohn August Wilhelm, 3 J., 10 M., Brustwasserfucht und Leberkrebs.

St. Elisabeth. Getauft: Auditeur Klopsch Sohn Hans Rudolph Ferdinand.

Aufgeboren: Feldwebel Aug. Ad. Jablonsky mit Jgfr. Adelgebende Wilhelmine Dobbraß. Referbist Gottf. Stach mit Jgfr. Maria Gorgizka. Meisters-Maat Carl Frdr. Aug. Bodenhausen mit Jgfr. Wilhelmine Dorothea Maul. Meisters-Maat Joh. Frdr. Brüßow mit Jgfr. Louise Ludowika Auguste Schamp.

Gestorben: Unteroffizier Krautwald Sohn Paul Eugen Emil, 3 M., 20 J., Abzehrung.

St. Barbara. Getauft: Eigenthümer Zemke Sohn Heinrich Erdmann August. Büchsenmacher Pieczka Tochter Johanna Franziska. Maschinenheizer Flinth Sohn Carl Felix.

Gestorben: Büchsenmacher Spelterini Sohn Friedrich Paul, 4 M., 10 J., Auszehrung. Zimmermann Wessel Tochter Charlotte Emilie, 14 J., Scharlach. Schuhmstr. - Frau Julianne Adelgunde Giszowski geb. Dallmer, 51 J., 3 M., Lungenfchwundfucht.

Gimmelfahrtskirche zu Neufahrwasser. Getauft: Verftorb. Schiffskapitain Schulz Tochter Alberta Maud Mary. Schiffsbauemeister Grott Tochter Agnes Amalie. Eigenthümer Witt Sohn George Ernst Andreas.

Aufgeboren: Rathhausfchließer Gottfr. Ewert mit Frau Henriette Wilhelmine Borgwan geb. Hallmann. Schmiedemstr. Rud. Carl Heinz. Erdmann mit Jgfr. Marie Louise Klüwe zu Langefuhr. Maschinist Ed. Gult. Otto Rohrmann mit Jgfr. Charlotte Friederike Böhnke.

Gestorben: Schiffsabrechner-Gehülfe Mart. Ephr. Rappnau, 33 J., 5 M., 19 J., Schlagadergeschwulst. Weichfellootfe Stegmann Sohn Friedrich Wilhelm, 3 J., 6 M., 20 J., Brustfelltünnung.

St. Birgitta. Getauft: Schuhmachermstr. Berg Sohn Paul Ludwig.

Aufgeboren: Lederzurichter Herrm. Tischkowski mit Jgfr. Euphrosyne Rohweder. Feldwebel im 4. Dstpr. Inf.-Reg. Nr. 5. Ad. Jablonsky mit Jgfr. Adelg. Dobbraß. (Schluß morgen.)

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsfchule zu Danzig.

April	Stunde	Barometer- höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
28	4	337,79	+ 9,6	WW. frisch, leicht bewölkt.
29	8	339,83	7,4	Nördl. flau, durchbrochen.
12	340,61	11,1	Deftl. do. do.	

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 29. April.
Weizen, 237 Last, 133 pfd., 131 pfd. fl. 585—580; 128 pfd. fl. 509 stark blaupispig; 124. 25 pfd. fl. 525 pr. 81 pfd.

Roggen, 77 Last, fl. 352½—356 pr. 125 pfd.
Gerste, 23 Last zu unbekannt gebliebenen Preisen verkauft.
Erbsen w., 2 Last, fl. (?).

Bahnpreise zu Danzig am 29. April:
Weizen 128—133 pfd. hell- u. feinhunt 90—97½ Sgr.
124—127 pfd. bunt u. hellbunt 80—88 Sgr.
Roggen 122—125 pfd. 59, 59½ Sgr. pro 125 pfd.
120 pfd. 58½ Sgr. do.

Erbsen feine 56, 57 Sgr., ord. 50 Sgr.
Gerste 111—115 pfd. gr. 43—45 Sgr.
107—111 pfd. fl. 38—42½ Sgr.

Hafer nach Qual. 27—31 Sgr.
Spiritus Thlr. 16½ pr. 8000 % Tr.
Königsberg, 28. April. Weizen 88 Sgr.

Roggen 57½—58½ Sgr.
Gerste gr. 38—45 Sgr., fl. 40 Sgr.
Hafer 26½—32 Sgr.
Erbsen, w. 50—57 Sgr.

Spiritus ohne Faß 17½ Thlr.
Eibing, 26. April. Weizen 127,33 pfd. 88—97 Sgr.
Roggen 54—58 Sgr.

Gerste große 39—42 Sgr.
kleine 37—40 Sgr.
Hafer 24—32 Sgr.

Erbsen w. 54—56 Sgr., gr. 60—80 Sgr.
Spiritus 16½ Thlr.

Bromberg, 28. April. Weizen 125—28 pfd. 64—68 Thlr.
Roggen 120—25 pfd. 43—46 Thlr.
Gerste gr. 28—30 Thlr., fl. 23—28 Thlr.

Erbsen 38—42 Thlr.
Spiritus 16 Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittergutsbef. Knuth a. Borsdichow. Kaufm. Rer a. England, Warschauer und Neumann a. Thorn.

Hotel de Berlin.

Kaufm. Krahmer aus Brandenburg, Hartwig aus Heidelberg, Schütz a. Berlin und Frohnert a. Leipzig.

Walter's Hotel:

Rittergutsbesitzer Boy aus Kagle. Lieutenant und Telegraphen-Insp. Post u. Dr. Schumann a. Königsberg. Kaufm. Lorange a. Copenhagen.

Rittergutsbef. Pfaul a. Posen. Defonom Ruhn a. Bromberg. Kaufm. Wedel a. Magdeburg. Madame Magendoz u. Madame Kering a. Eibing.

Schmelzer's Hotel:

Die Rittergutsbef. v. Treskow a. Tuchtenhagen und Hüsenet a. Jansen. Gutsbef. Hilger a. Altfelde. Dr. med. Brandt a. Königsberg. Kaufm. Reichert a. Magdeburg, Peltter aus Stettin, Kleinau, Schönmann und Heuber a. Berlin.

Deutsches Haus.

Sängerin Taf. v. Philipp a. Mecklenburg. Kaufm. Morisjohn a. Berlin u. Zander a. Eberfeld. Rentier Walter a. Bieslau. Secretair Höpfer aus Königsberg.

Fabrikant Geismar a. Landsberg.

Hotel d'Oliva.

Stabsarzt Dr. Meyer a. Pillau. Decan Bader a. Eiegenhagen. Kaufm. Stein a. Lauenburg u. Müller a. Königsberg.

26. Auflage.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen.“

DER PERSÖNLICHE Schutz.

26. Auflage.

In Umschlag verriegelt.

— Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätzig. (Ausserdem bei dem Verfasser, Hohestrasse No. 26 in Leipzig.)

26. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius

Rthlr. 1/3.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Die Antwort auf neuerdings in öffentl. Blättern mir wiederfahrende hämische Angriffe befindet sich eigentlich schon in der Vorrede zur 12. Aufl. meines Buchs, welche auch der gegenwärtigen 26. Aufl. beigegeben ist. Gewohnt, meine Zeit nützlich anzuwenden, finde ich daher eine Wiederlegung solcher Absurditäten unnötzig, und zwar um so mehr, als ohnehin jeder verständige Mensch dergl. Salbadereien richtig zu classificiren versteht.

Laurentius, Hohestrasse No. 26 in Leipzig.

Wasser- und Mollen-Kuren

in der Wasserheilanstalt zu Charlottenburg bei Berlin.

Dr. Eduard Preuss.

Einen Knaben zur Erlernung der Bäckerei u. Pfefferkücherei fucht **Julius Schubert**, Langgasse 8.

Apfelwein, Borsdorfer, à Fl. 2½ Sgr., 14 Fl. 1 Thlr. b. Anf. v. 30 Ort. 2½ Thlr. erd. ganz vorzügl. à Fl. 3½ Sgr., 10 Fl. 1 Thlr., Anf. 4 Thlr. erd.

Aufträge gegen Baarsendung oder Nachnahme. **F. A. Wald.**

Seinen Vorrath von Pferdegeschirren, Reitzeugen, Jagd- und Reiseeffekten, Sattlern u. Mappen empfiehlt zur geneigten Beachtung **Carl Schultze**, Sattler und Tapezierer.

NB. Bestellungen in diesen Artikeln wie auch Reparaturen werden freundlichst erbeten. **Carl Schultze**, Petterhagerthor Nr. 6, neben Herrn Kaufmann Lampe.

Eine hölzerne Buchdruckerpresse mit eisernem Ziegel und eiserner Fundament-Einlage, sowie französischem Dedel, ist billig zu verkaufen. Näheres bei **H. Brandenburg**, in Neustadt in Westpr.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt **Rudolph Dentler**, 3. Damm 31.

Pensions-Quittungen sind zu haben bei **Edwin Groening**, Portschaffengasse 5.